

Schwarzwaldb-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Montag, 20. April 1942

Nummer 91

Unser Gelöbnis zum Geburtstag des Führers Front und Heimat stets bereit! Ein Aufruf des Reichsmarschalls Hermann Göring an das deutsche Volk

Berlin, 20. April. Zum Geburtstag des Führers erläßt Reichsmarschall Hermann Göring folgenden Aufruf:

Männer und Frauen des deutschen Volkes!
Bereit mit den Soldaten der Front, die Grenzen Europas hinaus tapfer und siegesbewußt verteidigen, bringen die Schaffenden der Heimat, die in hartem Tagewerk in Stadt und Land dem kämpfenden deutschen Millionenheer treu und helfend zur Seite stehen, dem Führer zu seinem heutigen Geburtstag in heißer Liebe ihre aus dankerfülltem Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche entgegen.

Noch keine zehn Jahre sind ins Land gegangen, seit Adolf Hitler mit seinem starken Willen und Glauben das Andersdeutsche in die Hand nahm. In wenigen Friedensjahren hat er ein Reich geschaffen, das ob seiner inneren Geschlossenheit und dem unergleichen Größe politischer Weisheit, sein Jahrhundert deutscher Vergangenheit kaum sich mit den Erfolgen messen, die der Führer in einem so kurzen Zeitabschnitt friedlichen Strebens dank seiner unergleichen Staatskunst zu volkspolitischen Leistungen steigerte, die im Weltgeschehen einmalig sind und bleiben werden.

Folgerichtig wäre nun gewesen, wenn die Völker, die heute gegen uns stehen oder standen, sich mit diesem starken Deutschland in eine gemeinsame Front gestellt hätten, um gegen die alles gleichmachende Welle bolschewistischer Revolution und kommunistischer Vernichtungswillens Europa zu führen. Unzählige Male hat der Führer sie zu friedlicher Zusammenarbeit aufgefordert. Mit bewundernswürdiger Geduld hat er sie zu überzeugen verucht und ungeachtet, wie diese oder jene auslegen würden, geradezu ihre Einsicht erbeten. Frieden war sein Ziel, aber daß und Mißgunst einer verblendeten Clique brachten den Krieg.

Unter der genialen Führung des Feldherrn Adolf Hitler hat dann das deutsche Schwert überbittlich zugeschlagen. Glorreiche Siege, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht ausgezeichnet wurden, sind weit von den deutschen Grenzen in Ost und West, in Nord und Süd erfochten worden.

Und doch hat das deutsche Volk die überragende Größe und historische Einmaligkeit der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers niemals unmittelbarer und eindringlicher erlebt als im letzten Jahr im Kampf gegen die Sowjets, um Deutschland und Europa zu retten. Die gewaltigen Vernichtungsschlachten gegen die bolschewistischen Heeresmassen im vergangenen Jahr sind kriegsgeschichtlich ungleich und in ihrer kühnen Strategie ausschließlich des Führers Werk. In den harten Abwehrkämpfen dieses grauenhaften Winters haben sich unser Führer eiserne Energie und unbegrenzter Widerstandswille in führender Beharrlichkeit durchgesetzt. Welch unermüdete Arbeit, wieviel Sorgen und tausendfältige Mühen haben sein vergangenes Lebensjahr erfüllt! Mit seiner ganzen seelischen Kraft hat der Führer um die großen epochalen Entschlüsse gerungen und, wie die Geschichte gelehrt hat, die richtige Entscheidung getroffen. So hat sich in unseren Tagen die Erfahrung der Geschichte aufs neue bestätigt, daß die schicksalgestaltende Kraft einer führenden Persönlichkeit erst in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar wird, wenn

Glückwünsche

des Gauleiters an den Führer

nsg. Stuttgart, 20. April. Zu seinem 58. Geburtstag sandte Gauleiter Reichsstatthalter Murr dem Führer folgendes Glückwunschtelegramm: „Mein Führer! Im Namen der Bevölkerung des Gaues Württemberg-Sobenzollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen. Im gewaltigsten Kampf, den die deutsche Nation um ihre Freiheit zu führen gezwungen ist, empfindet es unser Volk gerade an Ihrem Geburtstag dankbar als eine Fügung des Schicksals, daß es diesen Freiheitskampf unter Ihrer begnadeten Führung bestehen kann. In unwandelbarer Treue und härtester Entschlossenheit wird das schwäbische Volk Ihnen und Ihrem weltgeschichtlichen Werk dienen. Heil mein Führer! Wilhelm Murr, Gauleiter.“

größte Gefahren drohen, schwerste Prüfungen eintreten und Aufgaben zu bewältigen sind, die fast übermenschliche Anstrengungen verlangen.

Darum ist auch die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem Führer niemals fester und innerlicher gewesen als in dieser Zeit. Nicht wie im Frieden im frohen Jubel freudig bewegter Massen erlebt heute Adolf Hitler die tiefe Liebe seines Volkes, sondern in dem Leuchten der Augen, die auf ihn sehen, in dem tapferen Einsatz seiner unergleichen Soldaten, in dem unermüdeten Fleiß aller Schaffenden in der Heimat, in der selbstverständlichen stillen Pflichterfüllung und Opferbereitschaft all der vielen Millionen Menschen deutschen Blutes. Und wenn der Führer uns in diesem Jahre neuen großen Entscheidungen und Siegen entgegenführt, so findet er

Front und Heimat stets bereit, seinen Willen zu erfüllen. Denn das wissen wir alle: Was der Führer plant und befehlt, dient allein dem Wohl seines Volkes, dient der Erhaltung und Sicherung des von ihm geschaffenen stolzen Reiches, der Heimat aller Deutschen.

In diesem Bewußtsein erneuern wir am heutigen Tage aus dankbarem Herzen unseren Schwur: tapfer zu sein, kein Opfer und keine Gefahr zu scheuen, in der Anspannung aller Kräfte nicht müde zu werden, bis der Endsieg errungen und des Großdeutschen Reiches Macht und Herrlichkeit für alle Zukunft gewährleistet ist! Den Allmächtigen aber flehen wir an: Schütze unseren geliebten Führer und segne weiterhin sein Werk!

Hermann Göring

Bomben schwersten Kalibers auf Grimsby

Die britische Luftwaffe verlor in den letzten drei Wochen insgesamt 273 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Kriegshafen Sewastopol und Hafenanlagen an der Kaukasusküste. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge. In einzelnen Stellen feste der Feind seine Angriffe und Verstöße vergeblich fort.

Starke Kampf- und Sturzkampfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht die militärischen Anlagen auf der Insel Malta an. In den Staatswerken von La Valletta, in Versorgungseinrichtungen, Betriebsstätten, Torpedo- und Munitionslagern riefen zahlreiche Bombenwolltreffer schwere Zerstörungen hervor. Die Angriffe auf die Flugplätze Luft, Halsaar und Calafana waren besonders erfolgreich; eine Anzahl von Flugzeugen wurde am Boden zerstört oder beschädigt.

Kampfliegerverbände griffen in der letzten Nacht den kriegswichtigen britischen Hafen Grimsby an. In Großmüllern und Dockanlagen entstanden starke Brände und Explosionen.

Nach den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten schweren britischen Flugzeugverlusten, die sich auf 29 abgeschossene Flugzeuge erhöhten, flog die britische Luftwaffe weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 20. März bis 10. April verlor die britische Luftwaffe 273 Flugzeuge; davon 97 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 66 eigene Flugzeuge verloren.

Zu dem Luftangriff auf Grimsby teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Deutsche Kampfflugzeuge richteten in der Nacht zum Sonntag Bombenangriffe auf die

Dockanlagen und die Großmühle von Grimsby an der englischen Ostküste. Gegen Mitternacht erreichten die deutschen Kampfflugzeuge den befohlenen Zielraum und hatten eine außerordentlich heftige Abwehr von Flakartillerie aller Kaliber zu überwinden, bevor sie bei guter Sicht ihre Bomben werfen konnten. Zahlreiche Scheinwerfer unterstützten die Flakartillerie, deren Sperrfeuer jedoch die deutschen Kampfflugzeuge nicht hinderte, planmäßig anzugreifen und ohne Zwischenfälle zurückzuführen. Die Bomben schweren und schwersten Kalibers detonierten nach den Beobachtungen unserer Flugzeugbesatzungen in den befohlenen Zielgebieten. Eine außerordentlich starke Explosion mit lang anhaltendem Feuer und Brand wurde ebenfalls festgestellt. Der Angriff unserer Kampfflugzeuge dauerte bis kurz nach Mitternacht und rief, wie beobachtet wurde, in den Anlagen von Grimsby neue große Zerstörungen hervor.

Stalin im Luftschuhkeller

Molotow will nicht nach England

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. April. Als der neue englische Botschafter Sir Kerr in diesen Tagen seinen Antrittsbesuch in Moskau machte, wurde er von Stalin im Luftschuhkeller empfangen, da die sowjetische Metropole gerade Fliegeralarm hatte. Die Unterredung ist dann, wie „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ berichtet, zweieinhalb Stunden lang im Luftschuhraum geführt worden.

Der bolschewistische Außenkommissar Molotow hat eine wiederholte britische Einladung zu einem Besuch in England endgültig abgelehnt. In London legt man verächtlich viel Nachdruck auf die Feststellung, daß die ablehnende Antwort Molotows in keiner Weise einen Mißton in den englisch-sowjetischen Beziehungen darstelle.

„Für das Vaterland ist kein Opfer zu groß“

Gauleiter Murr bei der Morgenfeier des Kreises Stuttgart zu Führers Geburtstag

nsg. Stuttgart, 20. April. Bei der Morgenfeier, die der Kreis Stuttgart zum 58. Geburtstag des Führers durchführte, wählte Gauleiter Reichsstatthalter Murr in seiner wegen ihrer schlichten Sachlichkeit besonders zu Herzen gehenden Ansprache in den Volksgenossen ein stolzes Gefühl des Glücks darüber zu wecken, daß jeder von ihnen auf seine Art teilhaben darf an dem geschichtlichen Werk dieses großen Führers.

In dem feierlich geschmückten Festsaal der Niederhalle hatten sich neben den Führern der Partei auch die führenden Männer des Staates, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Stadt der Auslandsdeutschen eingefunden, unter ihnen der Befehlshaber im Wehrkreis V an der Elbe, General der Infanterie, Schwab, sowie der Höhere H- und Volkseisführer Südwest, Gruppenführer Generalleutnant der Polizei, Kaul.

Festliche Musik des Landesorchesters, Lieder der Hitler-Jugend und von einem Singchor vortragene Gedichte auf den Führer gaben den würdigen Rahmen ab für die Ansprache von Gauleiter Reichsstatthalter Murr. Der Wert einer Generation, so stellte der Gauleiter mit einem Blick auf die große deutsche Vergangenheit fest, werde von der Nachwelt immer in ihren Leistungen gemessen, das Vorhandensein großer Leistungen aber sei stets

an das Vorhandensein überragender Persönlichkeiten gebunden, die von ihren Zeitgenossen nicht verfehlt, sondern anerkannt würden. Deshalb seien die niederdrückendsten Zeiten der deutschen Geschichte die gewesen, in denen es entweder an großen Persönlichkeiten gefehlt oder das Volk diese nicht begriffen habe. So beschämend es für uns heute sei, daß es einmal ein Reichstag wagen konnte, einem Manne wie Bismarck seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag zu verlegen, um so stolzer mache uns die Erinnerung an jene Zeiten, in denen große Männer auch eine große Umwelt gefunden hätten. Erst unter diesem Gesichtspunkt könne man die Bedeutung der Tatsache voll würdigen, daß es infolge der Arbeit des Nationalsozialismus heute kaum mehr jemand gebe, der nicht aus innerem Herzen die überragende Persönlichkeit des Führers bejahe und ihm zu folgen bereit sei.

Als der Führer, so fuhr der Gauleiter fort, 1919 nach dem Zusammenbruch den Entschluß faßte, Politiker zu werden, war dies nicht nur ein Wendepunkt in seinem persönlichen Leben, sondern für die deutsche Geschichte überhaupt. Aus dem Zusammenbruch hatte er vollends die Erkenntnis gewonnen, daß nur durch die Herstellung der politischen Einheit die endgültige Vernichtung unseres Volkes abgewendet werden konnte. Was wir seitdem

Fortsetzung auf Seite 2

U-Boote im Mittelmeer

Von Vizeadmiral Pfeiffer

Im Frühjahr 1941 folgte der Kapitulation Jugoslawiens und der Eroberung Griechenlands bald die kühne Zubeifnahme des Mittelmeeres. Damals lag die ganze Last der Seekriegsführung im Mittelmeer ausschließlich auf den italienischen Schultern.

Italienische Erfolge hatten den Engländern in See und bei Sturmbootangriffen gegen die Häfen von Malta und Gibraltar zwar erhebliche Schäden zugefügt, aber der britische Transportverkehr durchs Mittelmeer wurde noch immer mit Kriegsschiffen durchgeföhrt und von Malta her konnte der Seekrieg von Italien nach Nordafrika überwand und durch englische U-Boote oft und empfindlich geschädigt werden.

Als die englische Absicht, eine größere Aktion gegen die U-Boote in Nordafrika zu unternehmen, immer klarer erkennbar wurde, erlangte der Seeresnachschub für diese Streitkräfte und sein Schutz hohe Bedeutung. Dieser Schutz war abgesehen von dem Einsatz der italienischen Flotte und der U-Boote zu leisten. Es kam noch hinzu, daß durch den erfolgreichen Angriff englischer Torpedoflugzeuge auf Tarent mehrere schwere Einheiten der italienischen Flotte für Monate durch Reparaturen ausfielen, woraus sich beim Gegner eine erhöhte maritime Bewegungsvermögen im Mittelmeer ergab. Man entschloß sich daher im Spätherbst 1941 zur Entsendung deutscher U-Boote ins Mittelmeer. Schon Mitte Oktober erschien das erste in der Nacht von Gibraltar, wo es einen englischen Zerstörer und einen Bewacher versenkte. Von nun ab erfolgte bei gleichzeitigen italienischen Seekriegserfolgen ein Schlag nach dem anderen. Angriffe auf englische Kriegsschiffe wechselten mit Angriffen auf den britischen Nachschubverkehr von Alexandria nach Tobruk.

Im Verlauf dieser Kämpfe wurden von den deutschen U-Booten versenkt: Der Flugzeugträger „Ark Royal“, das Schlachtschiff „Barham“, einige Kreuzer und kleinere Einheiten. Schwer beschädigt wurden drei britische Schlachtschiffe und der Flugzeugträger „Illustrious“. Von den Schlachtschiffen war die „Malaya“ durch ein deutsches U-Boot torpediert worden, während die beiden anderen durch italienische Sturmboote bei einem kühnen Einbruch in den Kriegshafen von Alexandria getroffen wurden.

Damit waren zwei schwere britische Seekampfflotten ausgeschaltet. Die Wirkung trat sofort fühlbar in Erschöpfung durch das Nachlassen der englischen Mittelmeertransporte bis auf wenige, unaufschiebbare Fahrten mit Kriegsmaterial, die durch die See- und Luftmacht der Achse für England meist sehr verlustreich gestaltet werden konnten. Besonders wichtig für den Abwehrkampf des Generals Rommel war es, daß die deutschen U-Boots-Erfolge die Ausführung des waltischen Planes verhinderten, über See eine Landungsstreitmacht in den Rücken unserer Afrikakämpfer zu schaffen.

Der Mittelmeerraum mit seiner Seegebietsbeschränkung, der für den Feind günstigen Luftüberwachung und -sicherung, die Kette der Seewege speziell für den Tobruk-Nachschub (300 Seemeilen) und die Möglichkeit, die Nachschubüberführung zeitlich so zu legen, daß die Gefahrenzone in einer für die deutschen U-Boote ungünstigen Tageszeit durchfahren wurde, Wetter, Sichtigkeit und Beleuchtung stellten die deutschen U-Boots-Besatzungen vor ganz neue, wesentlich erschwerte Aufgaben. Ihre Lösung erforderte großes Einfühlungsvermögen und Können sowie außerordentliche Entschlossenheit und volle Einsatzbereitschaft der Kommandanten. Jeder U-Boots-Erfolg im Mittelmeer ist deshalb besonders hoch zu veranschlagen, weil er zäher errungen, länger erzielt und im allgemeinen schwerer erkämpft werden mußte als in anderen Kampfgewässern der Ozeane. Der Verlust an Schiffsraum ist für den Feind hier doppelt empfindlich, da Ersatztonnage nur auf zeitraubendem, gefährdetem Umweg um das Kap herangeschafft werden kann.

Trotz des Einsatzes vieler Bewacher und Zerstörer in der Gibraltar-Enge konnte das Eindringen unserer U-Boote ins Mittelmeer nicht verhindert werden. Wenn auch die zeitweise sehr starke Abwehr des Feindes und die Gesamtschwierigkeiten im Kampfgebiet hier und da zu schwerwiegenden Verlusten geführt haben und wir auch die unvermeidlichen italienischen Seekriegs-Einbußen nicht übersehen wollen, so hat sich trotz allem der entschlossene Einsatz und die erfolgreiche Angriffsstrategie der erfahrenen deutschen U-Boots-Kommandanten auf die Kriegsführung in Nordafrika und auf die Gesamtkriegsführung strategisch weitreichend ausgewirkt und alle Berlinne reichlich wettgemacht.

Längst sind andere aus der ständig wachsenden Zahl einsatzbereiter deutscher U-Boote erfolgreich in die Läden getreten. Eine geschlossene Reihe von Kämpfern zu Lande, zu Wasser und in der Luft steht zu neuem Angriff in europäischem, engem Zusammenwirken im Mittelmeer und in Nordafrika bereit!

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden vereinzelt örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Schwarzem Meer versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff von 7000 BRT. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene Angriffsunternehmungen trotz schwieriger Geländebedingungen erfolgreich. Die Luftwaffe zerstörte Gruppen- und Panzerbereitstellungen des Feindes und richtete wirkliche Angriffe gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

Bei der im Wehrmachtsbericht vom 16. April gemeldeten Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe wurden Teile der 33. Sowjetarmee zerlegt und in mehrstägigen Kämpfen gegen zehntausend feindlichen Widerstand 45 Dörfer und rund 1000 Häuser genommen. Der Feind verlor hierbei über 6000 Gefangene und 8000 Tote, 170 Geschütze, 269 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie zehn Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres erbeutet oder vernichtet wurden.

In der Zeit vom 21. März bis 10. April 1942 verlor die sowjetische Luftwaffe 872 Flugzeuge, davon wurden 631 in Luftkämpfen und 95 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 88 eigene Flugzeuge verloren.

Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche U-Boote aus dem britischen Nachschubverkehr einen Tanker von 4000 BRT, sechs Transporter sowie ein Bewachungsfahrzeug.

An der englischen Südküste wurden durch leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage verschiedene Hafenanlagen, bei Nacht durch Kampffliegerverbände der Hafen von Southampton angegriffen und schwere Schäden verursacht.

Britische Bomber flogen während des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz in die besetzten Westgebiete ein. Von deutschen Jagern gestört, verloren sie in heftigen Luftkämpfen 17 Flugzeuge, darunter eine Anzahl viermotoriger Bomber. Hierbei errang ein weiteres Jagdgeschwader im Westen seinen tausendsten Tagflieg.

In den letzten Abendstunden griff eine geringe Anzahl britischer Flugzeuge Industrieanlagen in Augsburg an. Es entstand geringer Personen- und Sachschaden. Flakartillerie schoß drei der angreifenden Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Wohnviertel in Hamburg. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Häusern wurde zerstört oder beschädigt. Flakartillerie und Nachtjäger schossen sieben der angreifenden Bomber ab. Damit verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht 27 Flugzeuge.

„Kein Opfer zu groß!“

Fortsetzung von Seite 1

an großen Taten des Führers im Innern sowohl wie auch außenpolitisch erleben, ist nur die zwangsläufige Folgerung seiner damaligen genialen Konzeption, die das Reich vor dem Sturz bewahrte.

Aber auch für den Führer gilt das Gesetz der Geschichte, daß er sein Werk nur dann schaffen kann, wenn sein Volk ihn begreift. Ueberlebt auf unsere heutige Lage heißt das, um mit Hölderlin zu sprechen, daß für das Vaterland kein Opfer zu groß ist. Der Gauleiter schloß seine eindringlichen Ausführungen mit den Worten: „Wir wollen am Geburtstag des Führers seiner gedanken im Bewußtsein des Volkes, daß wir unter seiner Führung unsere Pflicht für unser Volk tun dürfen und uns zugleich vornehmen, auch im letzten Volksgenossen den Glauben an die deutsche Zukunft stets wachzuhalten. In Adolf Hitler leben wir den Mann, der uns vom Schicksal geschenkt wurde und dessen wir uns würdig zu erweisen haben, wenn wir nicht gegen die ewigen Gesetze verstoßen wollen. Zu helfen, wo wir vermögen, und uns einzusetzen, wo man uns verlangt, das ist das Geburtstagsgeschehen, das der Führer von uns fordert.“

Laval Regierungschef in Vichy

Admiral Darlan Oberbefehlshaber Vichy, 19. April. Vor Bekanntgabe des neuen Kabinetts, in dem Pierre Laval als Regierungschef aus dem Innen- und Außenministerium sowie das Informationsministerium innehat, wurde ein Erlass über den Bericht Marschall Bétans auf das Amt des Regierungschefs durch Staatssekretär Marion verlesen. Danach wird die effektive Leitung der Innen- und Außenpolitik Frankreichs durch den Regierungschef wahrgenommen, der durch den Staatschef ernannt wird und ihm gegenüber verantwortlich ist. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Gesetz, durch das ein Oberkommando der Land-, See- und Luftstreitkräfte unter der direkten Autorität des Staatschefs Marschall Bétans geschaffen wird. Durch einen weiteren Erlass wird Admiral Darlan zum Oberbefehlshaber der Land-, See- und Luftstreitkräfte ernannt.

Japanische Landung auf Siberut

Das Sonnenbanner über der Insel Panay Eigenbericht der NS-Presso md. Berlin, 20. April. Tokio Mitschi-Nitschi zufolge landeten japanische Truppen auf der Insel Siberut, wo sie von der einheimischen Bevölkerung freundlich begrüßt wurden. Siberut gehört zur Gruppe der Mentawai-Inseln, die in etwa 100 Kilometer Entfernung der Westküste Sumatras vorgelagert sind. Den auf der Insel Panay operierenden japanischen Truppen sind nach Befehung der Hauptstadt Mo-Jlo und der bedeutenden Hafenstadt Capiz inzwischen auch alle übrigen wichtigen Küstenplätze in die Hände gefallen.

Erneuerung der Treue und des Glaubens

Die Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zum heutigen Geburtstag des Führers

Berlin, 20. April. Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf einer Feierstunde der NSDAP zum Geburtstag des Führers in der Berliner Philharmonie eine Ansprache, in der er einleitend auf den Film „Der große König“ hinwies, der die harten Proben und gefährlichen Prüfungen zum Inhalt hat, denen Friedrich II. in der kritischen Phase des Siebenjährigen Krieges ausgesetzt war, bevor er seine Heere zum endgültigen Sieg über seine Feinde führen konnte.

„Benedictuswert eine Generation“, so fuhr der Redner fort, „der in solch gefährlichen Zeiten der Segen einer großen Persönlichkeit zuteil wird. Jedes Jahrhundert hat seine geschichtlichen Aufgaben, und eine solche Zeit, die gestaltet werden will und deshalb verbietet, sie zu genießen, durchleben wir heute.“

Dr. Goebbels wies dann auf den schweren Winter hin, den das deutsche Volk eben hinter sich hat, um die Blide hinzurichten auf den Führer.

„Alle waren wir bei ihm, ohne viel Worte und ohne jede Aufforderung. Das ganze Volk lebte unausgesprochen in dem dunklen Gefühl, daß er in den Tagen und Wochen, da wir uns mit unseren kleinen und großen Tagesfragen beschäftigten, seinen gigantischen Kampf um die Ostfront kämpfte, daß er bis in die tiefen Nächte hinein planend, wägend und wogend in seinem Hauptquartier auf Posten stand, und daß von hier aus an die Front, bis in ihre entferntesten Teile jene Willensströme gingen, die die hart kämpfenden Regimenter draußen bis zum letzten Soldaten erfüllten.“

Der Minister schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: „Wenn wir heute, am Vorabend seines 53. Geburtstages, die ganze Nation um die Lausprediger versammeln, dann ist das etwas anderes und viel mehr als eine feierliche Zeremonie. Hier soll nur bestätigt werden, was alle Deutschen fühlen und empfinden, und zwar heute tiefer und verpflichtender als je zuvor. Es ist gewissermaßen die Erneuerung der Treue und des Glaubens, die so millionenfach durch Taten und Leistungen, durch Opfer ohne Zahl, durch Einsatz von Blut und Leben und tausendfältigen bitteren Tod ihre Bewährung gefunden hatten, daß sie der Worte nicht mehr bedürfen.“

In Dankbarkeit und Treue senden wir dem Führer unsere Grüße. Wie von einem unzerbrechlichen Band fühlen sich Front und Heimat in dieser Stunde umschlingend; das Deutschtum in aller Welt ist vereint in dem heißen Wunsch, den wir noch jedesmal am Vorabend seines Geburtstages in die Worte zusammenfassen:

Er soll uns bleiben, was er uns war und ist: Unser Hitler!“

42 Millionen am Tag der Wehrmacht

56 vom Hundert mehr als im Vorjahr

Berlin, 19. April. Unter den BVB-Sammlungen dieses Winters brachte schon der „Tag der Volkzeit“ ein Rekordergebnis. Der „Tag der Wehrmacht“ ist nicht dahinter zurückgeblieben. Das nunmehr vorliegende Gesamtergebnis beträgt 47 377 935,27 Mark, das sind 56,58 vom Hundert mehr als am „Tag der Wehrmacht“ im Jahre 1941.

Schwere Bombenangriffe auf Sewastopol

Deutsche Kampfflugzeuge gegen Nachschublinien erfolgreich - Oelzug flog in die Luft

Berlin, 19. April. Zu dem im heutigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff auf Sewastopol werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt: Deutsche Kampfflugzeuge führten im Laufe des Samstags bei guter Sicht schwere Bombenangriffe auf Sewastopol durch. Dabei wurden Treffer in Lagerhallen und Kabinen des Hafens erzielt. Auf einem bolschewistischen Flugplatz bei Sewastopol detonierten die Bomben in Boxen auf den Abstellplätzen der Flugzeuge.

Auf der Halbinsel Kertsch waren bolschewistische Flakstellungen und Luftabwehrkolonnen die Ziele wiederholter Bombenangriffe. Verschiedene Batterien stellten unter der Bombenwirkung das Feuer ein. Auf einem Bahnhof, der dem Feind als Ausladestation diente, beobachteten die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge nach den Angriffen Bombeneinschläge in den Betriebsanlagen und in Bahnhofgebäuden. Erfolgreich gestaltete sich auch in mehreren Fällen durchgeführte Angriffe unserer Kampfflugzeugverbände auf einen bolschewistischen Hafen an der kaspischen Schwarzmeerküste.

Im Südschnitt der Ostfront wurden dem Gegner wieder umfangreiche Schäden an rollendem Material bei der Bekämpfung von Eisenbahnzügen zugefügt. Neun Lokomotiven und zwei Güterzüge blieben zerstört auf den Strecken liegen, während weitere schwer beschädigt wurden. Durch Volkstreffler auf mehrere Brücken wurden wichtige Nachschubstrassen zerstört. Ein deutsches Kampfflugzeug konnte einen Oelzug, der gerade aus dem kaspischen Erdölgebiet kam, so schwer treffen,

daß ein vollgeladener Kesselwagen nach dem andern in die Luft flog.

Die Schneeschmelze im Nordteil der Ostfront verursachte verschiedentlich Ueberflimmungen, durch die der Feind gezwungen wurde, seine Stellungen aufzugeben. Sowjetische Angriffe an der Einschließungsfront von Leningrad sind gescheitert. Im Gebiet des Ilmenensees bombardierten deutsche Kampfflugzeuge feindliche Bereitstellungen und den gegnerischen Nachschub erfolgreich; mehrere Brücken wurden hierbei zerstört.

Im Remter der Marienburg

Feierstunde der Hitler-Jugend

Marienburg, 20. April. Der Remter der Marienburg, seit Jahren der Ort der traditionellen Reichsfeier, vereinigte auch in diesem Jahre die Zehnjährigen mit der Milionengemeinschaft der deutschen Jugend. In einer Ansprache führte Reichsjugendführer Hermann Göring: „Der Geburtstag Adolf Hitlers ist im wahren Sinne der Geburtstag des deutschen Volkes, denn ohne Adolf Hitler gäbe es nicht die verschworene Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen und ohne ihn bestünde nicht das herrliche Großdeutsche Reich, für dessen Bestand und Freiheit unsere Tapferen kämpfen. Nicht mit Worten vermögen wir sein erhabenes Werk zu ehren. Wir vermögen es durch die Tat allein. Und so ist es vor aller Welt ein überzeugender Beweis für das grenzenlose Vertrauen unseres Volkes, wenn es dem Führer am Vortage seines Geburtstags alle Zehnjährigen übergibt. Für die Jüngsten unserer Gefolgschaft erfüllt sich damit die größte Freude. Sie schenken nun Adolf Hitler ihr junges Herz.“

USA-Bomber suchten Tokio anzufliegen

Beruhigungssaktion für die nervösen Amerikaner und Engländer - Kinder verletzt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 20. April. Um die Nervosität des britischen und amerikanischen Volkes wegen der fortgesetzten Niederlagen zu beruhigen und um den bolschewistischen Verbündeten die Erfüllung ihrer Wünsche vorzutäuschen, griffen am Samstag USA-Flugzeuge die japanische Insel an.

Die Flugzeuge, die nach Ansicht japanischer Fachkreise auf Stützpunkten in China gestartet waren, richteten ihre Angriffe auf die Umgebung von Tokio, auf den Bezirk von Koto sowie nach Nagoya. Die abgeworfenen Bomben richteten keinerlei wesentlichen Schaden an und trafen lediglich ein Kino und einige Wohnhäuser in Tokio. Militärische oder kriegswirtschaftliche Anlagen wurden nirgends getroffen und auch das Verkehrsnetz erleidet keinerlei wesentliche Beeinträchtigung. Am Sonntag ertönte in Tokio und Mittel-Japan nochmals Fliegeralarm, ohne daß jedoch Angriffe erfolgten.

In einigen Ortschaften bei Tokio sind Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Durch MG-Fireur aus einzelnen

USA-Maschinen wurden mehrere Schulkinder verletzt. Auch in Krankenhäusern sind durch Sprengbomben Personenschäden verursacht worden.

London gesteht 69 Flugzeugverluste

Der verlustreiche Angriff auf Augsburg

Stockholm, 20. April. Selbst das englische Luftfahrtministerium muß trotz der üblichen Abmilderung der wirklichen Verluste zugeben, daß die Luftstationen über deutschem und französischem Gebiet teuer bezahlt worden sind. Vom 12. April bis zum 19. April nachmittags betragen die in London eingestanden Verluste 69 Maschinen, von denen 32 bei Tage und 37 bei Nachtangriffen abgeschossen worden seien. Auch der englische Ueberfall auf Augsburg erweist sich sogar nach der englischen Darstellung als außerordentlich verlustreich. Von den nach offiziellen Londoner Angaben gestarteten zwölf Bombern wurden - so teilt London mit - vier bereits in der Nähe von Paris und drei weitere von der Augsburger Flak vernichtet, so daß nur vier Beinhälter der Maschinen nach England zurückkehrten.

Politische Kurznachrichten

Generalfeldmarschall Keitel wurde mit der höchsten finnischen Kriegsauszeichnung, dem Großkreuz des Dreieckskreuzes, ausgezeichnet.

General der Infanterie Knoff wurde mit Wirkung vom 1. April 1942 zum Generalobersten befördert. In der H-Staffel der Führer den H-Übergruppenführer Franz Kover Schwarz zum H-Überleit-Gruppenführer und den H-Übergruppenführer und General der Polizei Kurt Daluge zum H-Überleit-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei, sowie unter anderen den H-Brigadeführer Erich Hagenfeldt zum H-Gruppenführer befördert.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten Oberleutnant Paul Lehmann, Batterieführer in einem Flak-Regiment, und Oberleutnant Maximilian Otte, Flugzeugführer in einem Stuka-Geschwader.

Die Staffel eines deutschen Schlachtfliegergeschwaders konnte ihren 5000. Beibehaltung an der Ostfront verzeichnen.

Einen Gefesbesiß hat der Führer befohlen; es dürfen nur noch für die Kriegsführung unmittelbar bedeutungsvolle Gefeshe und Verordnungen erlassen werden.

Die deutsche und die japanische Jugend grüßen sich in dieser Woche über den Rundfunk; die Sendung der Jugend Japans wird heute vom Großdeutschen Rundfunk übernommen, während die Sendung der Hitler-Jugend für die japanischen Kameraden am Samstagmittags übertragen wird.

Das Großkreuz des Deutschen Adlerordens wurde vom Führer dem finnischen Staatspräsidenten Ryti und Ministerpräsidenten Rindell verliehen.

Einschränkungen im USA-Voldienst wurden von der Regierung in Washington angeordnet; sie beziehen sich vor allem auf den Patenverkehr mit dem Ausland und sind eine Folge der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote vor der amerikanischen Küste.

Der Sport vom Sonntag

Das 100. Tor gelang nicht

WFB. Friedrichshafen - Stuttgarter Kickers 0:3 (0:2)

Nach dem WFB. Stuttgart schlossen in der württembergischen Fußball-Vereinskategorie am Sonntag die Stuttgarter Kickers in Friedrichshafen die Serie der Pflichtspiele ab. Mit 99:15 Toren bei 34:2 Punkten hat der württembergische Meister durch sein 3:0 (2:0) gegen den WFB. Friedrichshafen den beachtlichen Torunterchied von 84 Treffern herausgeholt, mit dem er vorläufig im Reich an der Spitze steht. Vergebens warteten 3000 Zuschauer auf das 100. Tor, dem Friedrichshafen kämpfte verbissen in der Abwehr und ließ nur neben Toren von Conen und Staab noch einen weiteren Kickers-Erfolg als Abpraller zu. Außerdem wurde nur noch ein Spiel ausgetragen, in dem der Stuttgarter SC. nach harter Gegenwehr 2:3 (1:1) gegen die TSG. 46 Ulm etwas unglücklich unterlag. Der SC. U. M. hatte bereits am Samstag dem SpV. Feuerbach eine Absage geschickt. Er muß jedoch nach Entscheidung der Vereinführung den Verlust von zwei Punkten in Kauf nehmen, was ihm sehr bitter zu stehen kommt, da er dem Abstieg nun recht nahe gerückt ist. Der Kampf zwischen dem WFB. Alen und dem WFB. Heilbronn mußte aus technischen Gründen auf einen späteren Spieltag verschoben werden. Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

Sp.	gew.	unc.	verl.	Tore	Pkt.	
Stuttgarter Kickers	18	17	0	1	99:15	34:2
WFB. Stuttgart	18	14	1	3	58:24	29:7
Stuttgarter Sportf.	16	10	1	5	44:34	21:11
TSG. 46 Ulm	16	7	2	7	35:49	16:16
WFB. Heilbronn	14	6	3	5	37:33	15:13
SpV. Feuerbach	15	5	2	8	17:35	12:18
WFB. Alen	16	5	2	9	25:30	12:20
WFB. Friedrichshafen	16	4	2	10	20:41	10:22
SC. U. M.	16	3	3	10	21:47	9:23
Stuttgarter SC.	17	1	2	14	18:66	4:30

Pflicht- und Pokalspiele der Ersten Klasse

Weiterkämpfe: Staffel Heilbronn: WFB. Neckargartach - SpV. Seinsbach-Hall 5:0; SpV. Neckarfulm - WFB. Sontheim 1:7; Union Bödingen - Reichsbahn Heilbronn 5:0. - Neckar: TSG. Heilbronn - Ordnungspolizei Stuttgart 0:2; TSG. Heilbronn - Spvga. Unterlößfeld 2:1. - Dilldorf: Spvga. Renningen - SC. Böblingen 3:7. - Rosenfeld: TSG. Pfaffenhausen gegen TSG. Hohenlohe 3:2.

Pokalspiele, zweite Zwischenrunde: Spvga. Bad Cannstatt - WFB. Wödingen 5:3; TSG. Renningen gegen 1. Stuttgarter FC. 06 2:0; SpV. Binnenden gegen WFB. Hohenlohe 0:7; WFB. Metzingen gegen Spvga. Brau 2:1 (nach Verlängerung); TSG. Heilbronn - Normannia Gmünd 1:3; Vorwärts Durrndau - SpV. Göttingen 0:1; FC. Ellwangen - WFB. Crailsheim 3:1.

Die Spiele im Handball

Im einzigen Meisterschaftsspiel der Vereinskategorie zwischen der TSG. Stuttgart und dem Ehlinger TSV. kamen nach einem ausgeglicheneren Spiel die Ehlinger zu einem knappen 10:8 (4:4)-Erfolg. Das angelegte Aufstiegsziel zwischen der TSG. Stuttgart und dem TSV. Ehlingen wurde nicht ausgetragen. Die Bezirksmeisterschaft in der Ersten Klasse errang der TSV. Cannstatt durch einen hohen 17:6 (7:3)-Erfolg über den TSV. Cannstatt. Reichsbahn Stuttgart fertigte den TSV. Stuttgart 17:6 ab während der TSV. Cannstatt über SC. Böblingen mit 16:10 triumphierte. Die Spiele der Frauen nahmen folgenden Ausgang: Reichsbahn-FC. Stuttgart 9:1, TSV. Stuttgart - SC. Böblingen 11:2, TSV. Stuttgart II - TSV. Cannstatt 3:12.

Das Bann-Auswahlspiel zwischen Waiblingen und Badnang brachte den Waiblingern einen klaren 21:9-Erfolg ein. Einen Freundschaftskampf trug die A-Jugend der TSG. Stuttgart und FC. Stuttgart aus; die TSG. ging als 8:5-Sieger hervor.

Prüfungskämpfe der HJ im Schwimmen

In Neutlingen wurden zum Abschluß der Winterkampfszeit Prüfungskämpfe der Schwimmer des Gebietes 20 Württemberg durchgeführt. Die erzielten Leistungen sind als gut anzupfehlen. Die Ergebnisse lauten:

Hilfer-Jugend: 400 Meter Kraul: 1. Kremer (119 Amateur Stuttgart), 2. Wink (119 Schwaben), 3. Kühn (121 Heilbronn); 200 Meter Brust: 1. Zwois (121 Heilbronn), 2. Seidel (121 Heilbronn), 3. Wumler (121 Heilbronn); 100 Meter Kraul: 1. Wann 121 Heilbronn, 2. Wann 119 Stuttgart, 3. Wann 180 Ludwigsburg; 100 Meter Brust: 1. Wann 180 Ludwigsburg, 2. Wink (119 Stuttgart), 3. Wink (119 Stuttgart), 2. Wink (119 Stuttgart), 3. Wink (119 Stuttgart), 2. Beck (119 WTB Stuttgart), 3. Wolff (121 Heilbronn); Klasse II: 1. Kirck (121 Heilbronn).

Deutsches Jungvolk: 100 Meter Brust: 1. Saag (119 SC. Bad Cannstatt), 2. Grier (439 Schwäbisch Gmünd), 3. Blain (119 SC. Bad Cannstatt); 100 Meter Rücken: 1. Seiber (119 Schwaben Stuttgart), 2. Srengart (429 Neutlingen), 3. Müller (438 Heidenheim).

Bund Deutscher Mädchen: 200 Meter Brust: 1. Weber (180 Ludwigsburg), 2. Weber (Wann 127), 3. Trauneder (438 Heidenheim); 100 Meter Kraul: 1. Schuber (429 Neutlingen), 2. Weber (180 Ludwigsburg), 3. Freitag (119 SC. Bad Cannstatt), 4. Kunstföhring (Klasse I: 1. Roth (121 Heilbronn), Klasse II: 1. Fröcher (Wann 120 Ulm).

Jugendadel: 50 Meter Rücken: 1. Kaiser (121 Heilbronn), 2. Schneck (119 Schwaben Stuttgart), 3. Schenck (119 Schwaben Stuttgart).

Die Stuttgarter Sportfreunde hatten ihren Namensvetter aus Ehlingen zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, das sie klar mit 5:1 (2:0) gewannen.

Das dritte Ringturnier des Sportbezirks Stuttgart sah im Mittelgewicht den Unterführer Walter Maier über seinen Klubkameraden Raager und im Bantamgewicht Gommel (WFB. Stuttgart-ÖH) über den Votnager Schöb als Sieger.

Der SC. Mählfeld wurde durch einen 3:0-Sieg über den WFB. Neckar am Fußballmeister von Baden; damit steht der 19. Vereinsmeister fest.

Italien gewann das 18. Fußball-Vänderspiel gegen Spanien vor 55 000 Zuschauern in Mailand sicher und verdient mit 4:0 (0:0).

Koanbild Bremer stellte in Kopenhagen ihren 44. Weltrekord auf; sie verbesserte ihre eigene Weltbestleistung im 500-Yards-Kraulschwimmen von 5:57,9 auf 5:53,0 Minuten.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Aufnahme der Zehnjährigen in die Hitlerjugend

Überall in Deutschland wurden gestern die Zehnjährigen in die Reihen der Hitlerjugend aufgenommen. In Calw ist diese Aufnahme im festlichen Rahmen einer Morgenfeier der Hitlerjugend vollzogen worden. Am Sonntag vormittag waren alle Hitlerjugenden und Mädel, alle Bimpe und Jungmädel in der Turnhalle am Brühl versammelt, um einen neuen Jahrgang in die eigenen Reihen aufzunehmen. Nachdem ein Lied die Feier eröffnet hatte, wiesen Worte des Führers auf Sinn und Bedeutung der Neuaufnahme hin. Durch namentlichen Aufruf wurden dann die Jungen und Mädel feierlich eingereicht in die Organisation der Hitlerjugend. Durch Handschlag verpflichteten sich die Neuaufgenommenen, ihre Pflicht in ihrer Einheit zu erfüllen. Nachdem sich so ein weiterer Jahrgang als „jüngste Soldaten“ zum Führer bekannt hatte, richtete der Standortbeauftragte der HJ, eine kurze Ansprache an die Neuaufgenommenen, in der er ihnen ihre künftigen Rechte und Pflichten als Träger der braunen Uniform darsagte.

Zum Schluß der Feier sprach als Hoheits-träger der Partei Ortsgruppenleiter Pg. K. d. Er forderte von den Jungen Einsatzbereitschaft, Disziplin und Gehorsam auf ihrem künftigen Weg durch die Organisationen der Bewegung. Mit dem Gruß an den Führer schloß die Aufnahmefeier der Hitlerjugend.

Der Sommerdienstplan der HJ.

Vor Führer und Führerinnen der Ostgebiete der HJ. verordnete Reichsjugendführer Axmann in Danzig den Sommerdienstplan der Hitlerjugend. Dieser Sommerdienstplan ist wesentlich auf die Erfordernisse des Krieges abgestellt. Er setzt sich zur Hälfte aus Anweisungen für den Kriegseinsatz der Jugend zusammen. Im Juli bzw. im August wird im ganzen Reich eine Leistungswoche der Hitlerjugend durchgeführt. Während dieser Woche wird die Arbeit der Gebiete im Zeichen eines vorbildlichen Dienstes der HJ. stehen. Die Einheiten der Jugend werden dabei Rechenschaft ihrer Leistungen und Zeugnis ihres Kriegseinsatzes ablegen. Ferner werden in dieser Leistungswoche alle Kräfte der HJ. zusammengefaßt und somit einen Ausdruck der Festigkeit und Bereitschaft geben.

Mädel konzertierten

Das zweite Konzert der Jugend in Calw

Das unsere Hitlerjugend trotz des Krieges auch auf kulturellem Gebiet schöne Erfolge zu verzeichnen darf, bezeugte das am gestrigen Sonntag in der städt. Turnhalle in Calw veranstaltete zweite „Konzert der Jugend“. Das Mädelorchester des Hannes 119 (Stuttgarter) spielte unter der sicheren Führung von Ilse Hermann Meisterwerke aus der Zeit des Barock und der klassischen Vollenbung der deutschen Kontinuität. Als Solistin war Elvira Graf, Stuttgart gewonnen. Die junge Geigerin verstand es, die große Violinkunst Johann Sebastian Bachs in einer technisch meisterlichen Wiedergabe des Violinkonzerts in E-dur mit gutem Stillempfinden auszubringen und dem Verständnis der aufmerksamen Hörer nahe zu bringen. Das wertvolle Konzert brachte im übrigen die Aufführung des Concerto grosso Nr. 21 in d-moll von G. F. Händel, des Quartetts in G-dur von Fr. Schöberl und der Sinfonie G-dur von Chr. W. Gluck. Das Stuttgarter Banndädelorchester erwies sich hierbei als eine ebenso begeisterte wie zuchtvolle Spielgemeinschaft, die ihre Aufgabe im Dienst am Werk unserer großen deutschen Tonkünstler liebt. Herzlicher Beifall dankte dem spielfreudigen Orchester und seiner Leiterin für die gemütvollere Stunde, die jung und alt gleich beglückt hat.

Fr. Hans Scheele.

Der Löwenzahn als Nahrungsmittel

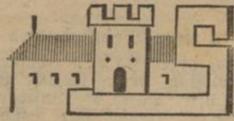
Zu den jetzt fällig werdenden Wildgemüsen und -Salaten gehört der Löwenzahn. Jedermann kennt seine goldgelben Korbblüten; er ist überall zu finden und kann gesammelt werden, ohne daß der geringste Schaden angerichtet wird. Wir sammeln jetzt die jungen Blätter. Für die Küche sind sie am besten, wenn sie im zeitigen Frühjahr verwertet werden, jedenfalls bevor die Blüte erscheint. Am besten schneidet man die ganze Blattfloskel über der Wurzel ab. Feinschneider ziehen den im Schatten gewachsenen Löwenzahn mit seinen besonders zarten Blättern dem in der Sonne gewachsenen vor. Im Sommer mag diese Unterscheidung berechtigter sein, denn ältere Blätter haben oft einen bitteren Geschmack, namentlich in der unteren Blatthälfte. Wenig bekannt ist, daß man durch Zusammenbinden der Blätter (ähnlich wie beim Endiviasalat) diese nicht nur bleichen, sondern auch zarter und milder machen kann. Aus den jungen Blättern läßt sich ein wohlgeschmeckender Salat bereiten, der als beförmlich bekannt ist; er wirkt anregend auf die Drüsen. Gleich dem Endiviasalat wird er fein geschnitten und je nach Geschmack mit Essig und Öl, Salz usw.

angemacht. Die üblichen Küchenkräuter dürfen dabei nicht fehlen, auch nicht die Gewürzkräuter. Sehr empfohlen wird, die Blätter nach dem Waschen abtropfen zu lassen, Salz und Pfeffer sowie Öl daranzugeben und etwa 30 Minuten ziehen zu lassen. Dann macht man den Salat mit Essig oder Zitronensaft fertig.

Nach einem andern Verfahren werden die Blätter zur Entbitterung zunächst zwei Stunden in Wasser gelegt, nach dem Abtropfen macht man sie wie Kopfsalat fertig. Man kann den Löwenzahn auch mit Kartoffelsalat mischen. Wer aber aus Löwenzahn ein Gemüse ähnlich dem Spinat herstellen will, wird die Blätter in Salzwasser weich kochen, abheben, durch eine Hackmaschine treiben und dann fertig machen wie Spinat. Etwas verdünnt gibt er eine sehr gute Suppe. Oder man mischt etwas Sauerampfer darunter, dünstet das Ganze zugekocht in etwas Fett weich, bringt wenig Mehl dazu, würzt mit Pfeffer und gießt Suppenwürfelbrühe dazu. Eine wohlschmeckende Frühlingsuppe bereitet man aus Löwenzahn wie folgt: Eine Handvoll Löwenzahnblätter, ebensoviel Sauerampfer, etwas Brennessel usw. wird zusammen weich gekocht, fein gewiegt und in die vorher abgeseigte Brühe gegeben, der einige Suppenwürfel, Mehl und saure Sahne zugefügt werden.

Besonders gute Köchinnen bereiten aus den jungen, noch harten Blüthenknospen des Löwenzahns, die in Essigessig gelegt werden, deutsche Kapern. Auch die Wurzeln sind verwertbar. Sie werden im Frühjahr oder im Herbst ausgegraben, gut gesäubert und in Scheiben geschnitten. Manche Liebhaber essen sie sogar roh; sie können aber auch zu Salat, Suppe oder Gemüse verwendet werden. Ein Kaffee-Ersatz wird aus der Löwenzahnwurzel bereitet, indem man die Wurzel in Würfel schneidet und röstet.

Der Löwenzahn gilt auch als Heilmittel wegen seiner harntreibenden Wirkung. Er erfüllt



Schatten über Schloß Eulenstein

Roman von Bill Behm

Nachdruck verboten

22

Doktor Reiter lächelte: „Ich habe gestern abend eingesehen, daß ich zum Kriminalisten nicht taue, und ich bin überzeugt, daß Sie in der Zwischenzeit eine ganze Menge herausgefunden haben.“

„Ja, einiges schon“, gab Doktor Fernbach zu. „Aber bin ich sehr gespannt. Uebrigens auch ich habe etwas entbedt, doch ich fürchte, es ist nicht viel wert.“

„Und das wäre?“

„Ein Gegenstück zu der Mordwaffe.“

Doktor Reiter brachte ein in seinem Zimmer gefundenes Stillet zum Vorschein, und Doktor Fernbach betrachtete es lange.

„Höchst interessant“, meinte er schließlich, „aber ich kann Ihnen zwei Dinge verraten. Ich weiß, wer das zweite Stillet hat, und ich weiß, wer die mit einem großen E unterzeichneten Briefe an Helene Dąris geschrieben hat.“

„Und wer sind diese beiden?“

„Es ist nur eine Person, Ernst Guntram.“

Doktor Reiter wußte nichts darauf zu sagen, sondern sah den Kriminalrat nur fragend an.

„Ernst Guntram ist der nächste Nachbar von Eulenstein“, fuhr Doktor Fernbach fort, „und zwar in westlicher Richtung.“

„Und wie haben Sie das erfahren?“

„Ganz einfach, ich war bei der Baronin in der Anstalt. Leider ist ihre Krankheit seit einigen Tagen so weit fortgeschritten, daß sie niemand mehr erkennt. Dagegen konnte ich mit der Tochter Adele sprechen. Professor Hermann war dabei, und wir zeigten ihr die Waffe. Die Eigenart ihrer Krankheit liegt eigentlich nur darin, daß sie kein Zeitgefühl besitzt. Sie erkannte die Waffe sofort und schrie dadurch an mehrere Dinge erinnert zu werden. Sie wurde sehr munter und erzählte, daß sie die Waffe erst gestern dem Guntram geschenkt hätte. Sie habe sie aus dem Schloß gestohlen, damit er besser Landstreicher spielen könne. Es war ein schrecklicher Augenblick, einen anscheinend gesunden Menschen solchen Anstimm reden zu hören, doch sie hat eben alle Erfahrungen vor Augen, als seien sie soeben erst geschehen und nicht Jahre darüber verfloßen. Fest steht jedenfalls, daß sie diesen Dolch noch vor Ausbruch ihrer Krankheit an Ernst Guntram überschrieben hat, und das sind immerhin einige Jahre her.“

„Und woher wissen Sie, daß er auch derjenige ist, der die Briefe geschrieben hat?“

„Offen gestanden, ich nehme es nur an, aber es sollte mich sehr wundern, wenn es nicht so wäre.“

„Schön“, und was wollen Sie nun unternehmen?“

„Ich wollte Sie bitten, mich zu begleiten, denn natürlich werde ich Herrn Ernst Guntram einmal befragen müssen.“

„Was macht eigentlich Hauptmann Krenski?“

„Er schwört darauf, daß Lambach oder Kothorn der Täter ist, und deshalb habe ich ihn auch zu Hause gelassen.“

„Und wann wollen wir gehen?“

„Ich dachte sofort, das andere kann ich Ihnen unterwegs erzählen.“

Doktor Reiter war damit einverstanden, und so machten sie sich auf den Weg, nachdem sie sich bei dem Richter erkundigt hatten, in welcher Richtung sie zu gehen hatten.

Langsam schritten sie durch den Wald und schweigend lange Zeit. Doktor Reiter hatte an diesem Tag kein Auge für die Schönheiten der Natur, und so begann er wiederum Fragen zu stellen.

„Haben Sie sich auch einmal nach dem Anaben Andreas umgesehen?“

„Ja, aber er ist nirgends zu finden, er hält sich wahrscheinlich irgendwo versteckt und kauft aus,

das große Wort von Paracelsus: „Unsere Nahrungsmittel müssen Heilmittel und unsere Heilmittel Nahrungsmittel sein.“

Hohe Strafen für Anmaßung

Zimmer wieder haben Verbrecher bei Begehung schwerer Straftaten sich als Polizei-beante oder als H-Angehörige getarnt; auch die Zugehörigkeit zur deutschen Wehrmacht ist von Verbrechern vorgeliebt worden. Solchen verbrecherischen Praktiken, die das Ansehen von Polizei und Wehrmacht beeinträchtigen und Unsicherheit im Volke schaffen, muß mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten werden. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat deshalb eine Verordnung erlassen, nach welcher mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft wird, wer sich bei Begehung eines Verbrechens wissentlich unbefugt als Angehöriger der deutschen Polizei oder eines ihrer Hilfsorgane oder als Angehöriger der deutschen Wehrmacht ausgibt. Gleichzeitig werden die Strafen gegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes wesentlich erhöht, insbesondere in den Fällen, in denen derjenige, der sich unbefugt als Träger eines öffentlichen Amtes oder als Soldat ausführt, einen dienstlichen Ausweis vorlegt, zu dessen Benutzung er nicht berechtigt ist, oder mit einem gefälschten Dienstausweis arbeitet oder unbefugt eine Uniform oder ein Dienstabzeichen trägt.

Zum Sturmführer befördert. NSDAP-Obertruppführer Konrad Nechel in Calw wurde zum NSDAP-Sturmführer befördert.

Aus den Nachbargemeinden

Hirtau. Der Geburtstag des Führers wurde von der Ortsgruppe der NSDAP, durch eine Feierstunde im Kurfaal begangen, der auch die Soldaten aus dem Refektoriallager beiwohnten. HJ. und BDM. grüßten den Führer mit Lied und Dichtervort. Ortsgruppenleiter Greiner zeigte aus dem Lebensweg des Führers seine Verehrung und gelobte im Namen aller Treue und Gefolgschaft an frohen und schweren Tagen. Die Feier klang aus in den Liedern der Bewegung.

wenn er mich sieht.“

„Und haben Sie sich danach erk...“

„Selbstverständlich, mein lieber Reiter“, nickte Doktor Fernbach, „aber die Sache ist gar nicht so einfach. Lambachs wohnten damals, also vor vierzehn Jahren, oben im Gebirge, ziemlich weit weg von der nächsten Ortschaft. In dem dortigen Kirchenbuch ist Andreas als der Sohn des Ferdinand Lambach und seiner Ehefrau eingetragen. Er selbst schwört Stein und Bein, daß es sein Junge ist, und da halber nur diplomatische Mittel, um die Wahrheit herauszubekommen. Ich nahm mir also Frau Lambach vor, und wir hatten ein kleines anregendes Gespräch miteinander. Zunächst behauptete sie das Gleiche, aber als ich sie fragte, ob sich auch ihr Mann über das Erbe freute, das ihre Schwester ihnen hinterlassen habe, da wurde sie etwas wankend, es war schließlich nicht ihr Sohn, und damit wurde das Erbe zu fremdem Gut. Kurz und gut, es kam schließlich heraus, daß Andreas tatsächlich Helene Dąris Sohn ist. Da Helene damals kein uneheliches Kind haben wollte, wurde es von der Schwester übernommen und als ihr eigenes ausgegeben.“

„So etwas ist auch nur auf dem Lande möglich“, meinte Doktor Reiter.

„Das will ich nicht sagen. Natürlich waren die Vorbedingungen sehr günstig, und außerdem hatte kein Mensch eine Ursache, die Angaben Lambachs zu bezweifeln.“

„Und wer ist nun der Vater?“

„Das weiß niemand.“

„Damit würde dann aber auch das Motiv für Lambach als Mörder fortfallen“, gab Doktor Reiter zu bedenken.

„Ich sehe das nicht ein, Doktor“, erwiderte der Kriminalrat.

„Seit vierzehn Jahren hat kein Mensch daran gewweifelt, daß Andreas sein Sohn ist, ja, ich nehme sogar an, daß Lambach keine Ahnung davon hat, daß Andreas die Wahrheit weiß. Demnach wäre seine Frau immer die Erbin. Wir können also Lambach als Täter noch keineswegs ausschalten, zumal ich weiß, daß er Ihnen auch nicht die Wahrheit gesagt hat.“

„Wieso nicht?“

„Nun, als Sie ihn weden wollten, nachdem Sie Helene Dąris gefunden hatten, war Lambach noch gar nicht in seinem Zimmer.“

„Nanu, woher wissen Sie das?“

„Ich habe es so ganz nebenbei von seiner Frau erfahren. Es war ja ein etwas außergewöhnlicher Abend durch die Brüder des Mondes. Frau Lambach, die gewöhnlich einen außerordentlich tiefen Schlaf hat, schlief in jener Nacht schlecht. Sie hörte wohl Ihr Klopfen, aber als sie sich schließlich melden wollte, erschien Lambach, und zwar kam er durch das Fenster.“

„Erstauslich?“

„Aber es beweist noch nicht, daß er der Mörder war.“

„Über wo war er in der Zwischenzeit?“

„Das werde ich auch noch herausbekommen.“

„Ich finde, wir sind noch genau so klug wie am Anfang.“

„Oh, das will ich keineswegs behaupten, mein Lieber, einiges haben wir immerhin schon erfahren, wenn es auch noch meine eigenen Ansichten, die ich Ihnen aber erst unterbreiten werde, wenn es an der Zeit ist.“

Sie gingen schweigend weiter. Der Weg schien selten benutzt zu werden, denn er war nur schmal und von Gras und Unkraut überwuchert. Nach einer halben Stunde gelangten sie auf einen breiten, gut angelegten Landweg und wandten sich gemäß den Weisungen des Pächters nach rechts. Der Weg zog sich auf halber Höhe des Berges hin und bot einen prächtigen Ausblick über das Tal und die fernen Berge. Sie hatten nicht lange zu gehen, dann sahen sie etwas unterhalb des

Wege die roten Dächer verschiedener Gebäude! Das mußte das Gut Guntram sein.

Bevor sie jedoch die Häuser erreichten, hörten sie das Geräusch eines Wagens hinter sich. Sie traten an den Wegrand, um den Wagen vorbeilassen. Es war ein niedrig gebautes Gie mit einem raffigen Epizaner bespannt, der mühelos in schnellem Trab den Wagen an ihnen vorbeiführte.

Zwei Menschen saßen vorn, ein Mann, dessen feingehäutetes, ausdrucksvolles Gesicht Doktor Reiter merkwürdig bekannt vorkam, und eine junge Dame, die die Zügel in den Händen hielt. Sie trug ein elegantes Fadenkleid, ein feder Gut sah auf dem braunen Haar, doch Doktor Reiter sah nicht das Reizere, er sah nur das Gesicht. Kein Zweifel, es war die gleiche Frau, die er in Wien angesprochen hatte, es war Antonia. Diesmal ließ er sich nicht beirren über warum hatte sie ihn verleugnet? War es für sie nur ein heiteres, belustigendes Spiel gewesen, sich ihm gegenüber als einfaches Bauernmädchen auszugeben?

Doktor Reiter sah dem Gie mit gemischten Gefühlen nach. Zwei Köpfer waren hinten aufgeschmalt, zwischen denen ein Stallknecht saß, und das bestärkte ihn in seiner Ueberzeugung.

„Sie kennen die Dame?“ fragte Doktor Fernbach, der seinen Begleiter beobachtet hatte und die wechselnden Empfindungen in seinen Zügen wie aus einem Buch ablas.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Doktor Reiter, „ja, ich kenne sie, aber als ein Bauernmädchen. Aber auch den Mann habe ich schon gesehen, obwohl ich nicht weiß, wo.“

„Wenn ich nicht irre, wird sich das sehr bald herausstellen“, antwortete Doktor Fernbach.

Sie folgten dem Wagen und erreichten nach kurzer Zeit die Häuser, die zu einem Komplex zu gehören schienen. Ein großes offenes Tor führte auf einen Hof. Dort stand das Gie, und der Stallknecht war damit beschäftigt, das Pferd auszuspannen. Zwei Raabünde lachten auf sie zugeklungen, und der Karm veranlaßte den Stallknecht, sich umzuvenden. Als er die Besucher sah, ließ er das Pferd stehen und erkundigte sich:

„Wohin wünschen die Herren?“

„Wir möchten zu Herrn Guntram.“

„Er ist gerade erst von der Reise gekommen, vielleicht kommen Sie mit nach vorn.“

Er ging voraus, und die beiden folgten ihm um das Haus herum zu einer Veranda, die Ausblick auf einen sehr gut gepflegten Garten bot. Hier saß in einem Sessel eine alte Dame in altmodisch schwarzer Kleidung, mit einem Spitzenhäubchen auf den weißen Haaren. Sie war mit einer Stikarbeit beschäftigt. Freundlich lächelnd sah sie die Besucher an, und Doktor Reiter empfand eine starke Zuneigung zu der alten Dame, die sich nun erhob, um sie zu begrüßen. „Bitte, nehmen Sie doch Platz, meine Herren, Sie sind sicher Fremde von Ernst.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Rundfunk am Montag

Preisprogramm: Bekannte Märche und einige der beliebtesten Soldatenlieder unserer Tage erklingen in der Sendung von 14.20 bis 15 Uhr. — Victoria Aruleac singt Lieder von Brahms, Marx und Richard Strauss von 15.30 bis 16 Uhr, beleuchtet von Professor Clemens Krauß; Walter Gieseking spielt zwei Intermezzi von Brahms. — Das lebende Grundfund: Wälder von 20.20 bis 22 Uhr ist auch im vierten Kapitel spannend und abwechslungsreich. Viele bekannte Solisten sind zu hören in Querschnitten durch Oper, Operette, Film und Kabarett.

Deutschlandsender: Ein „festliches Konzert“ mit Werken von Hindel, Beethoven, Liszt und Wagner hören wir von 17.15 bis 18.30 Uhr.

Wochendienstplan der HJ.

Hitlerjugend Gefolgschaft 1/401. Montag: Antreten der Schar- und Kameradschaftsführer um 20 Uhr vor dem Saalbau Weiß, Uniform. — Mittwoch: Antreten der Gefolgschaft um 20 Uhr an der Alten Post. Alles erscheint pünktlich und in tabelloser Sommerdienstkleidung. Spielmannszug Instrumente mitbringen! — Donnerstag: 20 Uhr Sportdienst auf dem Sportplatz. — Freitag: 20 Uhr Antreten des Führerzugs in Sommerdienstanzug an der Alten Post. — Samstag: 20 Uhr Uebung des Spielmannszugs in der Turnhalle.

Deutsches Jungvolk Fahnlein 1 und 2/401. Dienstag: Sport des Jungzugs 2. Antreten um 18 Uhr an der Turnhalle. — Mittwoch: Antreten des gesamten Standortes um 15 Uhr auf dem Brühl. HJ. mit Instrumenten. Jungzug 3 mit Sportkleidung.

BDM-Mädelgruppe 1/401. Freitag: Gruppen dienst (Sport). Antreten der ganzen Gruppe einsch. BDM. Werk 20 Uhr mit Sport an der Turnhalle. Heute, Montag, nehmen sämtliche Führerinnen am Pflichtappell der Partei teil. 8.15 Uhr in Dienstkleidung Saalbau Weiß.

FM-Gruppe 1/401. Montag: Die FM-Scharführerinnen nehmen an der Feier zu Führers Geburtstag im Saalbau Weiß teil. Antreten um 20 Uhr. — Dienstag: Für die Sportdienstgruppen und Führerinnen ist um 18 Uhr auf dem Turmplatz Sportdienst. — Mittwoch: Schar 2 und 3 treten um 14.30 Uhr, FM-Schar und Schar 1 um 15.30 Uhr mit Sport am Brühl an. Schar 4, die Neuaufgenommenen treten um 15 Uhr am Saalbau an. Führerinnen dienst um 18 Uhr.

Chlorodont

müßte in einer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöhten Menge hergestellt werden, um alle Anforderungen zu erfüllen. Eine Vergrößerung der Produktion ist aber im Kriege nicht gut möglich, weil die Beschaffung neuer Maschinen und zusätzlicher Arbeitskräfte schwierig ist. Es wird alles getan, um den Handel und die Verbraucher gerecht zu beliefern. Wenn Sie nicht immer Chlorodont erhalten können, so liegt dieses leider an der zeitbedingten Verknappung aller Qualitäts-erzeugnisse

Die Schuh polier mit Kavalier

